

Einführung in das Thema

Die vorliegende Veröffentlichung markiert gewissermaßen eine Premiere in der seit 1989 erscheinenden Publikationsreihe „ICOMOS - Hefte des Deutschen Nationalkomitees“. Handelt es sich doch um die erste Fachpublikation, die ausschließlich Fragen der Archäologie und Bodendenkmalpflege gewidmet ist. Zugleich steht Heft LXI der Reihe in der Kontinuität der bisher erschienenen Beiträge, die sich unterschiedlichsten denkmalpflegerischen und restauratorischen Fragestellungen widmen, oft in Zusammenarbeit mit anderen Denkmalpflege- oder Forschungsinstitutionen und in interdisziplinärer Form. Auch handelt es sich wieder um die Veröffentlichung von Ergebnissen einer gemeinsam mit Partnern von ICOMOS Deutschland veranstalteten Tagung, um die interessierte Fachöffentlichkeit über aktuelle Aufgaben der Denkmalpflege und Arbeitsschwerpunkte von ICOMOS zu informieren.

Die 2013 gestartete Kooperationsanfrage von ICOMOS Deutschland beim Deutschen Archäologischen Institut (DAI) stieß auf Antriebe auf eine positive Resonanz. Starkes Interesse an einer längerfristigen fachübergreifenden Zusammenarbeit bekundeten in der Folge auch die Bundesarchitektenkammer e.V. (BAK), ein Zusammenschluss der 16 Länderarchitektenkammern in Deutschland, und der Verband der Landesarchäologen in der Bundesrepublik Deutschland (VLA) sowie das Niedersächsische Landesamt für Denkmalpflege.

Die unter der Überschrift „Vom Ende her denken?! Archäologie, Denkmalpflege, Planen und Bauen“ durchgeführte Tagung fußte auf Vorüberlegungen für eine anwendungsbezogene Tagesveranstaltung von ICOMOS Deutschland und dem Deutschen Archäologischen Institut, im Fachprogramm der „denkmal 2014 - europäische Leitmesse für Denkmalpflege, Restaurierung und Altbausanierung“ in Leipzig archäologische Fragen zu thematisieren und Aufgaben der Denkmalforschung und Denkmaldokumentation auf dem Gebiet der Bodendenkmalpflege mit Erfordernissen des praktischen Schutzes und des nachhaltigen Managements bzw. der langfristigen Unterhaltung von archäologischen Zeugnissen zu verknüpfen.

Ergänzend zu den schriftlichen Ausarbeitungen der Referate des Kolloquiums haben sich einige Kollegen, die damals nicht teilnehmen konnten, freundlicherweise bereit erklärt, essentielle Beiträge zur Thematik beizusteuern. Thomas Wills Überlegungen zum praktischen Umgang mit archäologischen Überlieferungen der Moderne führen in das Zentrum der Fragestellung. Die Darstellung „Wissen übertragen – Weltkulturerbe Kloster Lorsch“ aus der Feder von Lorenz Drexler und Thilo Folkerts erweitert den Blickwinkel der Gesamtbetrachtung um die Sicht der Freiraum- und Landschaftsgestaltung.

Entsprechend dem Titel war es das Ziel der Veranstaltung, die Notwendigkeiten und Möglichkeiten eines integrativen Vorgehens in Archäologie, Denkmalpflege, Planung und Bauen zu thematisieren. Denkmalpfleger, Archäologen, Architekten und Planer haben die Aufgabe, den Übergang von der Vergangenheit in die Zukunft zu gestalten und dabei geschichtliche Entwicklungen und Abläufe in ihrer Dynamik erfahrbar zu halten, Traditionslinien sichtbar zu machen und andererseits die Brüche, die sich aus den funktionalen Anforderungen und technischen Möglichkeiten der Gegenwart ergeben, nicht zu verdecken.

Der Denkmalpflege kommt dabei die Rolle eines Mittlers zwischen den Ansprüchen des gebauten oder archäologischen Erbes und den baulichen und infrastrukturellen Anforderungen der Gegenwart zu. Das historische Erbe wirkt nach als landschafts- und stadt-bildprägendes Element, das erhebliche Wirkungsmacht besitzt. Archäologie und Denkmalpflege sind für das historische und ästhetische Relief einer Landschaft oder einer Stadt essentiell. Für die Denkmalpflege bedeutet dies, dass das interne Zusammenwirken von Bau- und Kunstdenkmalpflege, archäologischer Denkmalpflege und Gartendenkmalpflege oder Restaurierung ebenso unabdingbar ist wie das kooperative Vorgehen von Planern, Architekten und Bauherren. Für Architekten und Planer steht einer zweifellos vorhandenen, aber auch inspirierenden Einschränkung des kreativen Freiraumes die Tiefe der historischen Dimension mit ihren Gestaltungsmöglichkeiten gegenüber.

Zeitgemäße Anforderungen der Bodendenkmalpflege und Ansprüche der Archäologie sind in der Fachwelt bekannt und auch anerkannt. Bereits die mehr als 20 Jahre alten Regelungen der Charta von La Valetta, des Europäischen Übereinkommens zum Schutz des archäologischen Erbes von 1992, verpflichten in Art. 5 die unterzeichnenden Staaten, die Anforderungen der öffentlichen Planung und der Archäologie in Einklang zu bringen sowie den Schutz und die Erhaltung des archäologischen Erbes zu gewährleisten. Ihr voraus ging die ICOMOS-Charta für den Schutz und die Pflege des archäologischen Erbes, die bereits 1990 als Ergänzung und Vertiefung zu der international bekannten Charta von Venedig (1964) auf der ICOMOS-Generalversammlung in Lausanne verabschiedet worden war.

Die Grundsätze der europäischen Charta von La Valetta gelten in besonderem Maße für Altstädte, aber generell für alle Kulturlandschaften, denn die Bedeutung von Denkmalpflege und Archäologie für die gestaltete Umwelt reicht über das engere wissenschaftliche Interesse hinaus. Ausgrabungen und Bauforschung vor der Beseitigung historischer Bausubstanz, wie das bis zum Ende des 20. Jahrhunderts noch durchaus üblich war, sind nicht der Weg eines nachhaltigen Umganges mit dem gebauten Erbe. Archäologie, Denkmalpflege, Planen und Bauen haben nicht dieselben, aber vielfach gleichläufige Interessen: Es war das Ziel des Kolloquiums in Leipzig 2014, Möglichkeiten und Chancen der Fokussierung der jeweiligen Ausgangslagen auf ein gemeinsames Ziel auszuloten und Potentiale der Kooperation aufzuzeigen.

Es ist einsichtig, dass für eine fruchtbare Zusammenarbeit eine möglichst breite Informationsbasis erforderlich oder zumindest wünschenswert ist, deren rechtzeitige Bereitstellung durch die Denkmalpflege in der Zukunft eine zentrale Aufgabe werden dürfte. Da Zerstörungen von historischer Bausubstanz und archäologischen Erbes nicht reversibel sind, ist umfassende Information notwendig, um die Wertigkeit des Denkmals einzuschätzen und zu klären, ob eine Planung umsetzbar ist oder ob möglicherweise Alternativen existieren. Praktizierte integrative Konzepte

von Denkmalpflege und Planung sollten klären, wie und ob der Erhalt des Denkmals mit einer möglichen Planung vereinbar wäre bzw. welche wissenschaftlichen, technischen und administrativen Partner an der Lösung der aufgeworfenen Fragen zu beteiligen sind. Archäologische Denkmalpflege endet nicht mit der Dokumentation des Befundes, sie muss sich auf die größtmögliche Erhaltung, Lesbarkeit und Integration der vorhandenen Substanz erstrecken.

Nicht jede Information ist in Akten oder Informationssystemen verfügbar. Für Grabung und Bauforschung empfehlen sich möglichst umfangreiche Erkundungen durch Prospektionsgrabungen oder nichtinvasive geophysikalische Prospektionsmöglichkeiten im Vorfeld des Eingriffs. Gegebenenfalls kann eine versierte archäologische Projektsteuerung sogar die Erstellung eines Leistungsverzeichnisses, die Ausschreibung der Leistung und die Auswahl des preiswertesten und fachlich bestgeeigneten Angebots leisten. Zu klären ist in diesem Zusammenhang auch die Frage des Fundeigentums und des Fundverbleibs.

Ein besonderes Augenmerk richtete das Kolloquium auf die Rolle und die Möglichkeiten, die entwerfenden Planern und Architekten oder Landschaftsplanern zukommen können, wenn es um die Erhaltung und Erschließung von Bodendenkmälern in situ geht. Angefangen von der substanziellen Festigung und Sicherung archäologischer Relikte unter freiem Himmel und ihrer Erschließung für das Publikum, über temporäre oder dauerhafte Schutzbauten und Einhausungen von Bodenzeugnissen oder die Integration und Präsentation von sichtbaren Grabungsfunden und -befunden in einer Neubebauung oder Neugestaltung reicht das Spektrum der Varianten zur Konservierung und Vermittlung ausgegrabener Bodendenkmäler. Ergrabene und in situ erhaltene Bodenzeugnisse können beispielsweise in Form sogenannter „Archäologischer Fenster“ oder „Archäologischer Keller“ wirkungsvoll geschützt und zugleich für das interessierte Publikum zugänglich und erfahrbar gemacht oder auch zu „Archäologischen Routen“ verbunden oder zu ganzen „Archäologischen Netzwerken“ verknüpft werden.

Da das Bedürfnis nach der Erfahrbarkeit sächlich überlieferter Geschichte erheblich geworden ist, ist die Einbeziehung der Öffentlichkeit für die Akzeptanz unerlässlich. Gerade hier wird sich eine frühzeitige Planung im Umgang mit baulichen und archäologischen Zeugnissen bezahlt machen. Sichtbarmachung von Befunden und Ruinen durch Ganz- oder Teilnachbildungen, Erhaltung in situ, Kennzeichnung durch Bodengestaltung, Informationen in Tafel- oder Schilderform sowie Außenvitrinen oder Infopoints mit entsprechenden Apps mögen hier als Stichpunkte genügen.

Im Wissen, dass archäologische Ausgrabungen wichtige historische Informationen bieten, zugleich aber immer auch die wissensfördernde Zerstörung eines Bodendenkmals bedeuten können, hat die Archäologie das bodendenkmalpflegerische Ziel formuliert, Bodeneingriffe im Bereich von unterirdischen Denkmälern möglichst zu vermeiden bzw. sie als unvermeidliches letztes Mittel zu begreifen, um von Bodendenkmälern zu retten, was noch zu retten ist, wenn andernfalls ein Totalverlust durch übergeordnete Vorhaben droht. Die interpretierende Markierung oder Nachzeichnung archäologischer Strukturen oder von Fundstellen unsichtbarer, weil unterirdischer Zeugnisse, die nicht

ergraben oder wieder verschlossen werden können, erweitert das Spektrum der architektonischen oder landschaftsarchitektonischen Interventionen, die Bodenrelikte konservieren und zugleich veranschaulichen helfen.

Die Tagung und die Veröffentlichung der Beiträge wären nicht möglich gewesen ohne die verständnisvolle Förderung des Vorhabens durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestags. Für die unkomplizierte Kooperationsbereitschaft dankt ICOMOS Deutschland dem Deutschen Archäologischen Institut mit seiner Präsidentin Friederike Fless und der Leiterin des Architekturreferats Ulrike Wulf-Rheidt sowie den Mitveranstaltern der Bundesarchitektenkammer mit ihrem Vizepräsidenten Joachim Brennecke und dem Verband der Landesarchäologen unter dem Vorsitz von Jürgen Kunow und Michael Rind. Von Beginn an entscheidend mitgewirkt an der Konzeption und Organisation der Tagung sowie an der vorliegenden Publikation der Tagungsergebnisse hat das Niedersächsische Landesamt für Denkmalpflege, in dessen Reihe auch das vorliegende ICOMOS-Heft erscheinen konnte.

Prof. Dr. Jörg Haspel
Präsident des Deutschen Nationalkomitees von ICOMOS e.V.

Prof. Dr. Stefan Winghart
Präsident des Niedersächsischen Landesamtes für Denkmalpflege
Mitglied im Vorstand des Deutschen Nationalkomitees von ICOMOS e.V.